

## Kremsergasse.

**Nr. 4** (II). Landhaus in einfachen Formen, aber mit guten Maßen.

**Nr. 14** (II) = Auhofstraße Nr. 31.

## Kupelwiesergasse (wie Bernbrunnungasse).

## La-Roche-Gasse (wie Bernbrunnungasse).

## Leopold-Müller-Gasse (wie Bernbrunnungasse).

**Hügelpark** mit der Büste des Barons Hügel (I).

## Reichgasse (wie Bernbrunnungasse).

Die Pappeln im Garten des Hauses Nr. 31 sind für das Straßenbild wesentlich.

## St. Veitgasse.

**Kapelle** (II). Im baumbepflanzten Vorhof eine Statue des hl. Johannes v. Nepomuk (III?).

**Nr. 50** (Ü).

**Nr. 52** (II).

Die drei genannten Gebäude bilden eine anmutige Gruppe in der im Vormärz entstandenen Hauptstraße der Ortschaft.

**Nr. 55** (II) = Auhofstraße Nr. 41.

**Garten** bei Nr. 57 = Auhofstraße Nr. 76.

## Wittegasse.

**Nr. 7. 9** (II).

12. Der XIV. und XV. Bezirk.<sup>1)</sup>a) Analyse des Kartenbildes.<sup>2)</sup>

Im Gegensatz zu den anderen äußeren Bezirken sind der XIV. und XV. Bezirk nicht aus alten Dorfschaften erwachsen. Noch zu Beginn des XVIII. Jhs. (Anguissolas Plan, 1706) lagen in dem heute von den beiden Bezirken eingenommenen Raum nur wenige kleine Häuschen, ein Wirtschaftshof und ein herrschaftliches Haus (Baron Planquenaus). Erst im Laufe des XVIII. Jhs. mehrten sich die Besiedler auf den von der Höhe der Schmelz gegen den Wientaleinschnitt herabziehenden Geländeflächen, die das linke Wienufer bilden. Für die Belebung dieser Gegend wurde die durch sie ziehende Linzer Poststraße ausschlaggebend. Sie ist der westliche Hauptarm im Verkehrskreuz Wiens, die Zufahrtslinie nach den westlichen Alpenländern, nach Vorder-Österreich, Bayern und Schwaben. Für den Lokalverkehr war diese, durch das Mariahilferlinientor aus den Vorstädten austretende Straße seit der Mitte des XVIII. Jhs. auch deshalb von Bedeutung geworden, weil von ihr die Zufahrtsstraße nach Schönbrunn am Westrande des XIV. Bezirkes abzweigt und dieses Lustschloß seit Maria Theresias Zeiten zur glanzvollen kaiserlichen Residenz geworden war. Noch steht, wenn auch durch Umbau verändert, die an der Landstraße zur Sicherung der kaiserlichen Wagenfahrten gebaute Wachstube (XV, Mariahilferstraße Nr. 160), noch sind auf der den XIV. und XV. Bezirk durchziehenden Hauptverkehrsader, der oberen Mariahilferstraße (Beginn der Linzer Poststraße), mehrere alte Einkehlgasthäuser vorhanden, von denen

<sup>1)</sup> Über die topographische Entwicklung vgl. Michael HAHN, Der Bezirk Sechshaus. Wien 1853; Franz ECHSEL, Rudolfsheim. Wien 1888; Franz FERRON, Neu-Wien, Ein Rückblick auf die Geschichte der am 21. Dezember 1891 zur Kommune Wien einverleibten Vorortgemeinden. Wien 1892.

<sup>2)</sup> Vgl. Plan XIV und Übersichtsplan (XIX).



eines, das älteste Gebäude der beiden Bezirke, der Gasthof „Zum schwarzen Adler“, Schwendergasse Nr. 41, seine 1750 erhaltene Gestalt (IV) bewahrt hat.

Die ebenfalls längs der Straße und südlich von ihr im XVIII. Jh. entstandenen adeligen Landsitze mit großen Gärten sind sämtlich verschwunden. Der zuletzt dem Baron Arnstein gehörige, an der Grenze von Fünfhaus und Braunhirschengrund, ist heute insofern noch im Straßenbild erkennbar, als seinen parzellierten Raum die regelmäßigen, auf dem Plane weiß erscheinenden Baublöcke der Arnstein-, Geibel- und Kranzgasse und des Henriettenplatzes einnehmen.

Wohl beschäftigte sich ein Teil der Besiedler des beschriebenen Gebietes mit Acker-, Gemüse-, Weinbau und Viehzucht, der Großteil der neuen Ansiedler aber waren Tagelöhner und Arbeiter der in den westlichen Vorstädten Wiens (Neubau, Schottenfeld, Gumpendorf, Mariahilf) seit der josefinischen Zeit mächtig aufgeblühten Industrie (zumeist Seidenweberei) und auch hier vor der Linie entstanden gewerbliche Betriebe, besonders in den der Wien benachbarten Bezirksteilen, wo der Fluß und ein Mühlbach Wasser zuführten. Hier lagen Bleichereien, Färbereien, Druckereien, Appreturen, Lederfabriken, Webereien und Spinnereien und das Arbeiterproletariat drängte sich in den engen Straßen des Braunhirschengrundes, von Reindorf, Rustendorf<sup>1)</sup> und Sechshaus. Diese zeigen uns in ihrer dichtgedrängten Bauart noch heute in abschreckender Weise, wie im Vormärz der Städtebau von der Industrialisierung und dem Entstehen eines vierten Standes überrascht wurde und den neuen Siedungsverhältnissen noch nicht entsprechend Rechnung zu tragen vermochte. Im ganzen bewahren die beiden Bezirke südlich der Westbahn noch heute den Charakter einer industriellen Vorstadt der ersten Hälfte des XIX. Jhs. mit vielen kleingewerblichen und kleinen Fabrikbetrieben. Doch dringen bereits längs der Mariahilfer- und Sechshausstraße und von der Gürtelstraße her die großstädtischen Häuser mit Mittelstandswohnungen in die Bezirke ein. Sie sind seit dem 1891 erfolgten Falle der Linienwälle, an deren Stelle die Gürtellinie der Stadtbahn trat, völlig dem Großstadtkerne angegliedert und die Strukturlinien der Gemeinden, aus denen sie sich zusammensetzen, sind auf dem kunsthistorischen Plane nur mehr schwach ausgeprägt. Der bis in das XVIII. Jh. zurückreichende Kern der Gemeinde Fünfhaus, noch an einigen alten Häusern der Fünfhausgasse (III und Ü) erkennbar, ist in der ersten Hälfte des XIX. Jhs., wie die zahlreichen noch erhaltenen gelben Hausflächen andeuten, sehr rasch gewachsen. Gerade die dem Linienwall zunächst gelegenen Gründe waren aber noch Mitte des XIX. Jhs. Ackerflächen und wurden durchaus in der Bauperiode I verbaut (Kirche Maria zum Siege 1864—1874). Auch die rechten Seitengassen der Mariahilferstraße, die sich gegen die Westbahn hinanziehen, beginnen im Vormärz besiedelt zu werden, die Verbauung dauert in den Fünfziger- und Sechzigerjahren (Westbahnhof 1858—1860) an, weshalb auch hier die Baublöcke größtenteils weiß erscheinen. Die Westbahn schnitt das Gemeindegebiet in zwei Hälften. In der nördlichen dehnten sich bis zum nun auch verschwundenen, aus der josefinischen Zeit stammenden Schmelzer Friedhof unbesiedelte Ackerflächen noch um 1860. Was hier in regelmäßig angelegten Blöcken zwischen der jetzt ebenfalls der Verbauung teilweise zugeführten Schmelz und der Westbahn entstanden ist, sind zumeist von Industriearbeitern und Eisenbahnangestellten bewohnte großstädtische Zinshäuser, Fabriken, ferner das Elisabethspital und die Rudolfsheimer Pfarrkirche aus der Bauperiode I. Westlich von der 1891 zum XV. Wiener Gemeindebezirk gemachten Gemeinde Fünfhaus erstrecken sich südlich der Mariahilfer- und nördlich der Sechshausstraße die Gemeinden Reindorf und Braunhirschengrund. Die josefinische Reindorfer Pfarrkirche und einige ins XVIII. Jh. zurückreichende Häuser der Reindorf-, Schwender- und Dreihausgasse bezeichnen den ältesten Kern. Rustendorf schließt sich mit seinen alten Wirtshäusern in der Schwendergasse beziehungsweise Mariahilferstraße westlich an und schneidet an der Hollergasse ab, von wo sich noch vor 30 Jahren Ackerflächen bis Penzing und Schönbrunn erstreckten. Diese Gemeinden wurden 1863 zur Gemeinde Rudolfsheim zusammengefaßt, die sich, wie erwähnt, auch nördlich der Westbahn ausdehnt.

Die Gemeinde Sechshaus ist in ihrem Umriß annähernd aus dem vorherrschend west-östlichen Straßen-

<sup>1)</sup> Vgl. insbesondere die Dreihaus-, Braunhirschen-, Reichsapfelgasse.



netz (Sechshauser-, Ullmannstraße, Diefenbachgasse usw.) erkennbar, das eben dem Laufe des Wienflusses und eines ihm parallelen, dann aber bei der Lobkowitzbrücke einmündenden Mühlbaches angepaßt ist. Er trat durch den Linienwall bei der Mollarmühle in Gumpendorf aus und durchfloß die gewerbetaugliche Gemeinde im Zuge der heutigen Ullmannstraße. 1891 wurden Rudolfsheim und Sechshaus zum XIV. Bezirk vereinigt.

#### b) Die erhaltenswerten Denkmale des XIV. Bezirkes.<sup>1)</sup>

##### Braunhirschengasse.

**Nr. 51** = Schwendergasse Nr. 35 (III).

##### Clementinengasse.

**Nr. 21—25** (II). Diese drei im Straßenknie gelegenen Häuser bilden mit dem Dachtürmchen des Hauses Nr. 25 und dem Baum vor den Häusern Nr. 21 und 23 ein malerisches geschlossenes Straßenbild. Nr. 25 (II) (gelb) ist auf dem Plane nachzutragen.

##### Diefenbachgasse.

**Nr. 16** (II).

**Nr. 42.** (II). „Zur Dreifaltigkeit.“ Ö. K. II, 208. Die Reliefgruppe der hl. Dreifaltigkeit ober dem Haustor ist durch blaue Bemalung verunstaltet.

**Nr. 53** (II). Im Hoftrakt bemerkenswerte mythologische Reliefs. Ö. K. II, 208.

##### Dreihausgasse.

**Nr. 33** (II) = Schwendergasse Nr. 39. „Brauner Hirsch.“ Über dem Haustor Hochrelief eines ruhenden Hirschen. Ö. K. II, 207<sup>2)</sup>.

**Nr. 40** (II) = Schwendergasse Nr. 37.

##### Felberstraße.

**Nr. 126** (Ü). „Zur Windmühle.“

**Garten** des Elisabethspitals zwischen Holohergasse und Preysinggasse.

Bemerkung zum Übersichtsplane: Felberstraße, Ecke Stättermeyergasse steht ein Bildstock (II), der auf dem Plane nicht verzeichnet ist. Er ist nicht schützenswert.

##### Johnstraße.

Erhaltung der Alleebäume, Vorgärten und der Gartenanlagen des Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumsspielplatzes sowie beim Hochquellenwasserreservoir Rudolfshügel.

##### Kardinal-Rauscher-Platz.

**Pfarrkirche zur hl. Maria**, Königin der Märtyrer und Pfarrhof (I).

Erhaltung der Gartenanlage.

Diese schön gelegene, auf einer das Stadtbild der Umgebung beherrschenden Höhe erbaute Kirche ist eine der städtebaulich glücklichsten Schöpfungen in den äußeren Bezirken Wiens. Die Kirche bildet auch für die ansteigende Strecke der langen Märzstraße einen guten Abschluß.

<sup>1)</sup> Vgl. Ian XIV und Übersichtsplan.

<sup>2)</sup> Das Haus wurde dort fälschlich als Nr. 83 statt 33 bezeichnet.

## Kellingasse.

**Nr. 4** (II) = Rauchfangkehrergasse Nr. 13. Fassade durch Pilaster mit ägyptisierenden Kapitälern gegliedert.

**Nr. 11** (II). Bacchantenkopf im Keilstein des Tores, Fassade teilweise erneuert (I).

## Mariahilferstraße.

**Nr. 186** (II).

**Dreifaltigkeitsstatue** beim Sechshausermarkt III, Ö. K. II, 206.

**Nepomukstatue**, von zwei Bäumen flankiert, an der Abzweigung der Linzerstraße (III). Geringe Arbeit, aber malerisches Bild.

## Märzstraße.

Erhaltung der Gartenanlage des Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumsspielplatzes an der Kreuzung mit der Johnstraße (Preysingpark).

## Pillergasse.

**Nr. 7**. Das in der Ö. K. II, 208 beschriebene Haus ist bereits abgebrochen. In den an seiner Stelle stehenden Neubau ist über dem Tore ein Hochrelief: Krönung der hl. Maria eingemauert.

## Pouthonplatz.

Erhaltung der Gartenanlage.

## Prinz-Karl-Straße.

**Nr. 8** (II).

**Nr. 17, 19** (II).

Die Häuserzeile Nr. 4 (II), 6 (I), 8—20 (II) ist in ihrer gegenwärtigen Höhengliederung, welche einen hübschen Blick auf den Turm der Reindorferkirche gestattet, zu erhalten. Der Bau höherer Häuser als der gegenwärtigen ist zu vermeiden.

## Rauchfangkehrergasse.

**Nr. 4**. Am Hause Relieftafeln mit Amoretten (II).

Im erhaltenswerten Garten zwei mythologische Figuren von einem abgebrochenen Hause der Mariahilferstraße (III oder IV).

**Nr. 13** (II) = Kellingasse Nr. 4.

## Reichsapfelgasse.

**Nr. 21** (II), ausgezeichnet durch ebenmäßigen Aufbau. Ö. K. II, 207.

**Nr. 35** (II).

**Nr. 39** (II) = Schwendergasse Nr. 43.

## Reindorfergasse.

**Nr. 6** (II). Ö. K. II, 207.

**Nr. 11** (II). Ö. K. II, 207.

**Nr. 14** (II). Bemerkenswertes Haustor.

**Nr. 26** (II). Mit Rücksicht auf die gegenüberliegende Kirche.

**Pfarrkirche** zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit III, Zubau I. Ö. K. II, 205.



## Schwendergasse.

Nr. 7 (III).

Nr. 9—15 (II).

Nr. 17 (III).

Eine geschlossene Zeile alter Häuser, die in ihrer Gesamtheit erhaltenswert ist.

Nr. 17 besitzt einen schönen Gartenhof. Der Garteneingang wird von zwei mächtigen alten Bäumen flankiert. Auch das Haus an sich ist erhaltenswert.

Ferner die Gruppe Nr. 35—41:

Nr. 35 (III) = Brauhirschengasse Nr. 51 (Ö. K. II, 206).

Nr. 37 (II).

Nr. 39 (II) = Dreihausgasse Nr. 33.

Nr. 41 (IV). „Zum schwarzen Adler“ (Ö. K. II, 206 f.).

Nr. 43 (II). Rosalia Schröders Haus (Ö. K. II, 206).

## Sechshauserstraße.

Nr. 33 (II).

Nr. 50 (II).

*Bemerkung zum Plan XIV: Von den im Plane verzeichneten Häusern der Straße wurden seit 1912 umgebaut: Nr. 23 (II), 65 (II), 78 (II) = Grimmigasse Nr. 2. Diese sind also jetzt weiß statt gelb zu bezeichnen. Keines dieser Häuser war von besonderem Werte. Nachzutragen ist Nr. 92 (II) (gelb).*

## c) Die erhaltenswerten Denkmale des XV. Bezirkes.

## Fünfhausgasse.

Nr. 14 (II). Ist auf dem Plane nachzutragen!

Nr. 18 (III). Mit einem Relief der hl. Dreifaltigkeit.

## Fünfhauser Gürtel.

**Kirche Maria zum Siege** (I).

Erhaltung der Gartenanlagen.

## Gasgasse.

Nr. 6 (II) = Staglgasse Nr. 4.

## Grenzgasse.

Nr. 2 (II) = Mariahilferstraße Nr. 176.

## Henriettenplatz.

**Parkanlage** mit Mariensäule (I).

## Kranzgasse.

**Heiligenstatuen** (Maria und Josef) an den Eckhäusern Nr. 16 (I) und 17 (I) gegen die Herklotzgasse. Gutes Straßenbild.

## Langauergasse.

**Westbahnhof.** Bei einem Umbau sind zu erhalten die Attika mit den allegorischen Figuren der Bavaria und Austria. Im Vorraum Statue der Kaiserin Elisabeth (I).

Erhaltung der Gartenanlagen.

## Mariahilferstraße.

Nr. 155 mit Gartenhaus (II).

Nr. 160 (III), umgebaut (II).

Nr. 171 (II). Ist auf dem Plane nachzutragen (gelb).

## Neubaugürtel.

Erhaltung der Gartenanlagen.

Verunstaltungen: Der an der Kreuzung der Mariahilferstraße mit dem Gürtel stehende Leuchtblöcher wird an der Spitze durch die übrigens nur schwach leuchtenden Glühkörper, die wie die Stacheln eines Igels abstehen, verunstaltet. Sehr wenig glücklich ist auch die Hintereinanderreihung dieses Denk-



Fig. 66 Auf dem Schmelzer Friedhof (aufgelassen)

mals und des nahen Hesserdenkmals, an dessen Sockel nicht etwa die Namen der Schlachten, die dieses siegreiche Regiment geschlagen oder die Namen der gefallenen Offiziere prangen, sondern der Mitglieder des Denkmalkomitees. — Die schöne Ansicht der Lazaristenkirche, die sich hier vom Gürtel bietet, wurde vor einigen Jahren durch die Aufführung einer hohen geschmacklosen Ziegelmauer am Klostergarten der Lazaristen teilweise verdeckt und verunstaltet.

## Robert-Hamerlinggasse.

Nr. 25 (II).

Nr. 26 (II).

Nr. 28 (II).

**Schmelzer Friedhof.** Dieser nun völlig abgeräumte Friedhof gehörte zu den schönsten josefinischen Friedhöfen. Eine Reihe von Grabsteinen wurde deponiert, um in den Parkanlagen, die an Stelle der



nichtverbauten Friedhofteile treten, wieder aufgestellt zu werden. Auch die Mittelallee wurde erhalten, im übrigen aber die wildwuchernde Vegetation des Friedhofes (vgl. Fig. 21, 66) völlig vernichtet. Vgl. Ö. K. II, 208, 209. Mitt. der k. k. Zentralkommission f. Denkmalpflege 1911, S. 524—542.

Thalgasse.

Nr. 9. Bemerkenswertes Tor (II).

Turnergasse.

Nr. 3 (II). Schöne Haustür.

### 13. Der XVI. Bezirk (Ottakring).<sup>1)</sup>

#### a) Analyse des Kartenbildes.<sup>2)</sup>

Der XVI. Bezirk grenzt im Südwesten an den XIII., im Nordosten an den XVII., im Osten an den VII. und VIII. Bezirk, liegt im Nordwestsektor der Stadtfläche, gehört mit seinen inneren Teilen noch der geschlossenen Baufläche des Großstadtkernes an und steigt mit den äußeren an den Wienerwaldhängen (Galizinberg 388 *m*) an, sich hier in einzelne lockere Häuserzeilen auflösend. Seine westöstliche Mittellinie bildet der im Liebhartstal entspringende Ottakringerbach, dessen ehemaliger Weg auch aus den Aubbäumen der Erdbrustgasse, dem gewundenen Verlaufe der Ottakringerstraße innerhalb des alten Dorfes und weiter östlich durch den Zug der Friedrich-Kaiser-Gasse und Bachgasse sowie der unteren Thaliastraße erkennbar wird. Jenseits des Gürtels beziehungsweise des früheren Linienwalles ist uns der Bachlauf bereits bekannt (Neustiftgasse, siehe VII. Bezirk).

Südlich von diesem Einschnitt steigt der Bezirk zur Hochfläche der Schmelz empor und berührt nördlich davon auf dem Als- und Ottakringerbach scheidenden Rücken den XVII. Bezirk.

Ackergründe zogen sich über diese Flächen, Wiesen und Weinriede bedeckten die Hänge des Galizinberges, Laubwald seine Höhen. Nur letzterer hat sich, wenn auch größtenteils in einen Park einbezogen, bis heute ungeschmälert erhalten, Wiesen und Weinriede sind vor den vorgestreckten Zungen der Stadtfläche stark zurückgewichen, die Ackergründe vom Häusermeer völlig überflutet.

Zwei Entwicklungskeime des Bezirkes läßt unser Übersichtsplan klar hervortreten: das alte Straßendorf Ottakring und die jüngere vorstädtische Ansiedlung Neulerchenfeld.

Ersteres stammt aus der mittelalterlichen Besiedlung des Landes und wird 1230 zuerst urkundlich erwähnt. Der älteste Ortsteil ist seit dem Türkenjahre 1683 allerdings verschwunden, aber die Lage des ehemaligen St. Lambrechtskirchleins, um das er sich gruppierte, ist noch aus dem Flurnamen: Ob und unter der Kirche zu erraten. Der nahe Friedhof enthält selbst im ältesten Teil (gelb schraffiert) nur mehr wenige Grabsteine der ersten Hälfte des XIX. Jhs.

Die durch einzelne Neubauten, aber hauptsächlich durch vorstädtische Biedermeierhäuser (gelb) unterbrochene Dorfzeile der jüngsten Ansiedlung reicht von dem blauen Rechteck des Schottenhofes (Gutshof des Benediktinerstiftes Schotten auf der Freyung) im Westen bis über die Vorortelinie der Stadtbahn im Osten hinaus. Wie das Weinbauer-, Ackerbauer- und Milchmeierdorf Ottakring einst aussah, ist noch an einigen Straßenstrecken (siehe Fig. 28) ersichtlich. Die bescheidene josefinische Dorfkirche (Ö. K. II, 217) ist vor einigen Jahren der fortschreitenden Verstädterung gewichen und hat einem größeren Neubau Platz gemacht, nachdem in einem neuen Bezirksteil bereits 1894 auch eine neue Pfarrkirche (Zur hl. Familie,

<sup>1)</sup> Vgl. insbesondere: Topographie von Niederösterreich V, 806. — K. Schneider, Geschichte der Gemeinde Ottakring, Wien 1892. — Franz Ferron, S. 163 ff. — W. Graudenz, Ottakring und Umgebung, Wien 1904.

<sup>2)</sup> Vgl. Plan VIII für den östlichen Teil von Neulerchenfeld, XV für ganz Neulerchenfeld und den östlichen Teil von Ottakring und den Übersichtsplan XIX für den ganzen Bezirk.